

Guerillero der ersten Stunde

Gregorio Rosal (1947-2011) – Zum Tode des langjährigen Sprechers der Kommunistischen Partei der Philippinen und einer Ikone der Linken

Gregorio Rosal, besser bekannt unter seinem Nom de Guerre »Ka (Genosse) Roger«, war die längste Zeit seines Lebens für die philippinische(n) Linke(n) das Gesicht und Herz des revolutionären Untergrunds. Für die Herrschenden seines Landes, vor allem für die Streitkräfte der Philippinen (AFP) und deren Kommandospitzen, war »Ka Roger« der ideelle Gesamtterrorist.

77

Rainer Werning

Jahrelang hatten AFP-Eliteeinheiten etliche Militärkampagnen entfesselt, um den Mann zur Strecke zu bringen – vergeblich. Fabrizierte Anklagen gegen Rosal und selbst ein Kopfgeld in Höhe von fünf Millionen Peso (zirka 84.000 Euro) fruchteten ebenso wenig. »Ka Roger« foppte immer wieder seine Feinde und erwies sich als ubiquitärer Politschelm, allseits unterstützt und geschützt von einer wachsenden Zahl seiner Bewunderer diesseits und jenseits des politischen Untergrunds. Schließlich konnten seine Gegner und Feinde nicht umhin, ihm, dessen untrügliche Markenzeichen das ständige Tragen einer Mao-Ballonmütze war, zumindest unterschwellig Respekt zu zollen. Das will was heißen.

Am 9. Oktober veröffentlichte die Kommunistische Partei der Philippinen (CPP) auf ihrer Website die Nachricht vom Tode ihres Sprechers Gregorio »Ka Roger« Rosal. Er sei 64-jährig bereits am 22. Juni in einer Guerillazone an den Folgen eines Herzinfarkts gestorben. Ihm zu Ehren, so hieß es in dieser Nachricht weiter, würden sämtliche Einheiten der CPP und ihrer Guerillaeinheiten der Neuen Volksarmee (NPA) Vorbereitungen treffen, »Ka Roger« am 15. Oktober landesweit in Gedenkfeiern und mit Salutschüssen die letzte Ehre zu erweisen. Das geschah dann auch. Die späte Bekanntmachung begründete die CPP-Führung damit, man hätte zunächst die Töchter des Verstorbenen und andere Verwandte informieren und gleichzeitig notwendige Sicherheitsvorkehrungen treffen müssen.

Frühe Politisierung

Gregorio Rosal, am 19. April 1947 in der südlich von Manila gelegenen Provinz Batangas geboren, wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Seine Eltern waren Tagelöhner auf einer kleinen Zuckerrohrplantage, wo er von frühen Kindesbeinen an mit Ausbeutung, Demütigung und Gewalt konfrontiert wurde. Die Schule musste er früh verlassen, um als Hilfskraft eines Landbesitzers und Verkäufer von Moskitonetzen Geld zum Familienunterhalt beizusteuern. Erst als 24-Jähriger erlangte er seine Mittlere Reife. Die späten 1960er und frühen 1970er Jahre prägten Rosal von Grund auf. Es waren dies die Jahre der philippinischen »Achtundsechziger«; Proteste gegen das Marcos-Regime (im September 1972 verhängte es das Kriegsrecht über den Inselstaat) und gegen die US-Aggression in Vietnam, Laos und Kambodscha waren an der Tagesordnung. Eine politische Heimat fand der sensible Batangueño in der revolutionären Kabataang Makabayan (Patriotischen Jugend), als deren Mitglied er Farmerarbeiter mit dazu verhalf, sich selbständig zu organisieren.

1973 sah Rosal zum ersten Mal ein Gefängnis von innen. Doch in einer spektakulären Aktion gelangen ihm und neun Mitstreitern noch im selben Jahr die Flucht aus dem Militärcamp Vicente Lim in Canlubang, Laguna (etwa 50 km südlich von Manila gelegen) direkt in den politischen Untergrund, wo er sich fortan dem bewaffneten Widerstand anschloss. Eine Entscheidung, die er nie bereute und die aus seiner Sicht wesentlich dazu beitrug, aus ihm ein Organisationstalent an unterschiedlichen Guerillafronten im Süden und Südosten Manilas zu machen – vor allem in den Regionen Southern Tagalog und Quezon-

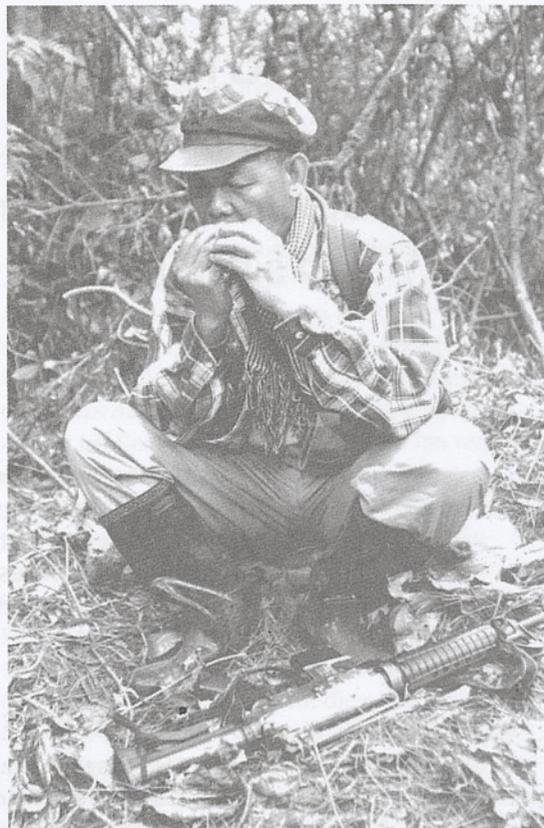
Dr. Rainer Werning, Politikwissenschaftler und Publizist mit dem Schwerpunkt Südost- und Ostasien, ist u.a. Lehrbeauftragter am Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn.

Bicol. Als Sprecher des Melito Glor Command der NPA und seit 1993 als Chef des CPP- Informationsbüros und dessen nationaler Sprecher avancierte »Ka Roger« zum bekanntesten Propagandisten der revolutionären Bewegung, deren Gesicht und Stimme er inzwischen geworden war. Bereits im Jahre 1990 war er wesentlich am Aufbau des klandestinen Radiosenders »Radio Pakikibaka« (»Radio Kampf«) beteiligt gewesen, der immerhin einige Jahre lang aus der Region Southern Tagalog senden konnte und selbst eine Zeitlang in den Außenbezirken Manilas zu empfangen war.

Engagement für die Jugend

Spielte »Ka Roger« gern Katz und Maus mit dem Militär, dem er immer wieder entweichen konnte, so pflegte er als gleichermaßen begnadeter Kommunikator stets die Nähe zu Medienvertretern. Diese schätzten an ihm seine Offenheit, Bescheidenheit und seinen Humor, wie denn der Kommandeur mit der Mao-Mütze im Gegenzug sehr genau die Wirksamkeit einer guten Publicity zu schätzen wusste. Wiederholt lud »Ka Roger« Journalisten ein, ihn in den Bergen zu besuchen und sich vor Ort selbst ein Bild vom revolutionären Alltag zu machen. Dann wies er vorzugsweise darauf hin, wie herausragend gerade die Jugendarbeit ist: »Wenn wir die Jugendlichen und Studenten nicht organisieren und in unseren Bann ziehen, werden unsere Gegner das tun. Wir müssen uns um sie kümmern und sie aufklären, sonst sind sie verloren.« Um dem Nachdruck zu verleihen, stimmte er auch schon mal fröhlich ein Lied an, spielte auf seiner Mundharmonika oder zupfte munter die Saiten einer verstimmten Gitarre.

Das verlieh »Ka Roger« ein zutiefst menschliches Antlitz, was seinen Feinden und Gegnern ein Dorn im Auge war. Auf dem Höhepunkt des von Corazon C. Aquino (der Ex-Präsidentin und Mutter des gegenwärtigen Präsidenten) Ende der 1980er Jahren entfesselten »totalen Krieges« gegen die Linke ließ der für die Region Südluzon verantwortliche AFP-Kommandeur, Brigadegeneral Alejandro Galido, »Ka Rogers« damals dreijährige Tochter Andrea kidnapen, um so ihren Vater aus den Bergen zu locken. Dieser hingegen ging sofort in die Offensive. Vor inwie ausländischen Journalisten prangerte er öffentlich das Militär an und forderte dessen Befehlshaber auf, sich sofort zu ergeben, da sie in Saus und Braus auf Kosten der Masse des Volkes lebten und darüber hinaus auch noch Kleinkinder entführten. Das Militär stand blamiert da und musste klein begeben. Später kämpfte »Ka Roger« gemeinsam mit seiner Frau »Ka Soly« (sie starb Anfang dieses Jahres während eines Feuergefechts mit AFP-Einheiten) und seinen beiden Kindern im Untergrund.



»Ka Roger« im Feld

Foto: Redguard

»Ka Roger« – eine Ikone ohne jedweden Makel und Schatten also? Mitnichten! In den frühen 1980er Jahren kam es (außer auf der Südinsel Mindanao und in der nördlichen Cordillera-Region) auch in seinem Operationsgebiet zu einer parteiinternen »Säuberung«, die den Codenamen »Missing Link« trug. Die CPP-NPA vermuteten nach herben militärischen Rückschlägen »Saboteure« und »Agenten der gegnerischen Seite« in den eigenen Reihen. Im Zuge einer daraufhin von der Parteiführung panisch entfesselten Kampagne sollten diese »schädlichen Elemente« rasch enttarnt und »ausgeschaltet« werden. Auf diese Weise kamen etliche Ex-Genossen ums Leben, als man ihnen unter Folter »Geständnisse« abpresste und sie sodann hinrichtete. Wenngleich ihm keine direkte Verantwortung für das Morden nachgewiesen werden konnte, hat »Ka Roger« dieses dunkelste Kapitel der CPP-Geschichte den Rest seines Lebens zutiefst betrauert und bereut.